

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 58. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerungsanstalten — hat der Bezieger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Größen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzeile (Masse's Zeilenmesser 14) RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75 und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Labelarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelandet der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtendorf, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 218

Dienstag, den 15. Dezember 1925

77. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 417 des Handelsregisters, die Firma Hermann Gruhl betreffend ist heute eingetragen worden.

Die Firma ist erloschen.

Pulsnitz, den 30. November 1925.

Das Amtsgericht.

Am 16. Dezember 1925, vormittags 10 Uhr sollen

**1 Rundstabhobelmaschine, U. S. 1 und
1 fast neues Herrenfahrrad**

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter: **Ratskeller zu Pulsnitz.**

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz
am 15. Dezember 1925.

Sonntag, den 20. Dezember 1925

Christmarkt in Pulsnitz.

Es sind nur solche Verkäufer zugelassen, die in der sächsischen Oberlausitz oder im Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz wohnen.

Anmeldungen haben sofort beim Marktmeister, Polizeikommissar Reiche zu erfolgen.

Pulsnitz, am 14. Dezember 1925.

Der Stadtrat.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Wie die Telegraphen Union erfährt, verließ die Technische Hochschule in Karlsruhe dem Generaldirektor der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dejer auf Grund seiner Verdienste um die technische und wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Eisenbahnen die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber.

Nach fünfjähriger Debatte beschloß gestern das preussische evangelische Landeskirchenparlament für die Generalsuperintendenten die Amtsbezeichnung Bischof.

Der Reichstagspräsident Lössle konnte am 14. Dezember auf die Vollendung seines 50. Lebensjahres zurückblicken. Paul Lössle wurde am 14. Dezember 1875 in Liegnitz geboren.

Die französische Währung war auch gestern starken Erschütterungen ausgesetzt. Das Pfund Sterling notierte 135 Franken, der Dollar 27,88. Bei Börsenschluß notierte das Pfund Sterling 134,40 und der Dollar 27,60.

Aus Beirut wird gemeldet, daß der französische Oberkommissar de Jouvenel nach seiner Ankunft in Aleppo an die Bevölkerung in Syrien und des Diebel Druze einen Aufruf gerichtet hat, in dem er alle Syrier zum Frieden ermahnt und auffordert, sich unter der Führung Frankreichs zusammenzuschließen.

Die japanische Regierung hat in den chinesischen Gewässern 17 japanische Kriegsschiffe konzentriert.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Weihnachten) ist in knapp 14 Tagen. Also heißt es sich spüren, um mit seinen Geschenkeinkäufen zurechtzukommen. Auch aus praktischen Gründen empfiehlt es sich ja, nicht bis in die allerletzten Tage vor dem Feste mit den notwendigen Einkäufen zu warten. Jetzt kann man vieles mit größerer Ruhe und Bequemlichkeit noch prüfen, vergleichen und aussuchen, als es bei dem stets einsetzenden Andrang der letzten Tage vor dem Feste möglich ist. Man dient dadurch sich und auch unseren Geschäftsfreunden, die wie immer auf dem Posten sind, ihren Käufern zu äußersten Preisen Gutes und Schönes zu bieten und die sich heuer trotz der sehr fühlbaren, wirtschaftlichen Bedrängnis keiner Mühe scheuten und manches Opfer brachten, um in geschmackvollen Fensterauslagen und Weihnachtsausstellungen den Kaufreiz zu fördern und dem Käufer die Uebersicht und Auswahl in jeder Beziehung zu erleichtern. So war am Sonntag das Leben und Treiben in den Straßen der Stadt, die durch die ersten Christbäume ein erhöht weihnachtliches Aussehen erhielten und manchen bereits mit seinem freudig erstandenen Weihnachtsbaum heimwärts ziehen sahen, schon bedeutend lebendiger als am vorhergehenden kuppernen Sonntage. Der strahlende Lichterglanz der zeitigen Abendstunden ließ seine Wärme und Taulichkeit in manchen Herz dringen und öffnete wohl auch manchen Geldbeutel leichter und williger, als dies in gegenwärtiger schwerer Zeit wohl sonst geschehen wäre. Hoffen wir, daß der silberne Sonntag den

Aufschwung des Weihnachtsgeschäftes brachte, der erwartet wurde und not tut, um manche schweren Sorgen zu mildern oder zu beseitigen. Sollte es doch mit dem Ergebnis des letzten Sonntages Unzufriedene geben, so mögen sie sich auf den „Goldenen Sonntag“ vertrusten.

Pulsnitz. (Welche Vorteile bietet die Angestelltenversicherung?) Im Anschluß an die Gründung der Ortsgruppe Pulsnitz des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände hielt die G. D. A. Ortsgruppe Pulsnitz am Freitag, den 11. 12. im „Herrnhaus“ ihre Monatsversammlung ab. Bezirksgeschäftsführer Holzhausen-Bauzen hielt dann einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Welche Vorteile bietet mir und meinen Angehörigen die Angestelltenversicherung?“ Redner gab zunächst einen Ueberblick über alle wichtigen Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes. Der Reichstag hat in den letzten Monaten eine Reihe von Verbesserungen der Leistungen dieses Gesetzes beschlossen und hat sich der Reichstagsabgeordnete und G. D. A. Bundesvorsitzer Gustav Schneider ganz besonders intensiv und erfolgreich für diese Verbesserungsanträge eingesetzt. Die Verbesserung besteht sowohl in einer beachtlichen Erhöhung der Renten für Berufsunfähige und Hinterbliebene, als auch in der Beseitigung verschiedener Härteparagrafen und dem Ausbau der Heilbehandlung. Vornehmste Aufgabe jeder Sozialpolitik muß es sein, die Arbeitskraft zu schützen und der Berufsunfähigkeit vorzubeugen. Geleitet von diesem Gesichtspunkt hat daher die Angestelltenversicherung der Gewährung von Heilverfahren zur Wiederherstellung und Erhaltung der Arbeitskraft immer größere Aufmerksamkeit geschenkt. Es wurden dann praktische Beispiele angeführt, nach denen ein Angestellter mit 200—300 M Monatslohn bei eintretender Berufsunfähigkeit schon heute 60 M Monatsrente erhalten, die sich je nach Beitragsklassen nach 10 Jahren bis auf 105 M und nach 30 Jahren bis auf 195 M erhöhen. Es sei daher dringend zu empfehlen sich freiwillig in einer höheren Klasse zu versichern und dadurch sich und seinen Angehörigen den besten Schutz vor den unglücklichen Wechselfällen des Lebens zu sichern. Besonders günstig wirkt sich die Rente beim Tode eines Angestellten mit großer Kinderzahl aus. B. W. würde eine Witwe mit 4 Kindern nach etwa 22 Beitragsjahren vom 21. 1. 24. ab gerechnet, insgesamt 234 M Witwen- und Waisenrente monatlich erhalten in der Beitragsklasse von 12 M (200—300 M Monatslohn). In Anbetracht der Riesenerlöse in der Inflationszeit stehen diese Leistungen, die ohne jeden staatlichen Zuschuß erfolgen, beinahe beispiellos da. Natürlich wird es Aufgabe der Gewerkschaften sein, im Laufe der Jahre die Leistungen der Angestelltenversicherung noch weiterhin auszubauen, insbesondere

auch die Altersgrenze von 60 Jahren herabzusetzen. Die Angestelltenversicherung gewährt auch an die Versicherten Kredite für Wohnungsbauten zu einem besonders niedrigen Zinsfuß. Auch in Bauzen hat unter Beteiligung aller Angestelltenorganisationen die „Gagah“ eine Ortsgruppe gegründet, die den Bau von Angestelltenheimstätten in Angriff nimmt. Die Siedler benötigen als Eigenkapital dazu nur 10 Prozent der Hausbaukosten. — Zurzeit steuern zirka 2 Millionen Angestellte in die Angestelltenversicherung und zirka 71 000 Angestellte beziehen zurzeit Rente. Alle diese Vorteile verdanken die Angestellten aber nur einer zielbewußten Gewerkschaftsführung und es sei daher Ehrensache, daß jeder Angestellte die Organisation, die für ihn kämpft, durch seine Beiträge unterstützt und die große Zahl der noch Unorganisierten zu werben sucht. — Anschließend berichtete der Redner über die Neuregelung der Lohnsteuer und wies vor allen Dingen auf die Möglichkeit der Erhöhung des steuerfreien Betrages von 80 M eingehend hin. Der G. D. A. hat zwei vorzügliche Schriften über die Lohnsteuer und die Angestelltenversicherung herausgegeben, die Aufschluß geben und deren Anschaffung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Pulsnitz. (Wohlfahrtssprechstunde.) Die nächste Wohlfahrtssprechstunde in Pulsnitz findet Donnerstag, den 17. Dezember, nachm. 2 bis 4 Uhr im hiesigen Stadtfrankenhaus statt.

Pulsnitz. (Warnung.) Die Firma H. Brouwer & Co., Zocherstraat Amsterdam, Postbox 308, fordert von Amsterdam aus zur Teilnahme an einem sogenannten Stammbuchsystem auf. Da die genannte Firma nicht in der Lage ist, den Verpflichtungen, welche sie allen Teilnehmern in den Anpreisungen in Aussicht stellt, entsprechen zu können, wird die Bevölkerung vor Ausbeutung gewarnt. Personen, welche auf diese Weise von genannter Firma geschädigt worden sind, wollen dies der nächsten Genbarmerie-Station melden.

— (In welchem Stadium befindet sich der Reichsschulgesetzentwurf?) Bekanntlich war unter den Freunden und Gegnern des Reichsschulgesetzentwurfes u. a. auch darüber Streit entbrannt, ob überhaupt ein Recht vorliegt, von einem Reichsschulgesetzentwurf zu sprechen, oder ob nicht vielmehr es sich nur um eine vorbereitende Referentenarbeit handelt. Hierüber gibt jetzt einer der Nächstbeteiligten, der Reichstagsabgeordnete D. Mumm in einem Aufsatz in der „Deutschen Arbeit“ gründlichen Aufschluß. D. Mumm schreibt: „Ueberhaupt gilt es, sich darüber klar zu werden, daß zur Stunde ein Reichsschulgesetzentwurf nicht vorliegt. Es ist lediglich, und zwar auf unlauterem Wege, ein Referentenentwurf bekannt geworden. Zum Wesen des Referentenentwurfes aber gehört es, daß es sich ständig ändert. Erst



wenn ein Kabinettsbeschluss vorliegt, kann man von einem Regierungsentwurf reden, ja man kann es in strengem Sinne erst dann, wenn die Verhandlungen mit dem Reichsrat abgeschlossen sind und der Entwurf dem Reichstage zugeht."

(Zerführung.) Die von vielen christlichen Gemeinden jahrelang geübte Sitte, am Totensonntag auf den Friedhöfen Trostblätter zu verteilen, hat die Sekte der Russellianer nicht ruhen lassen. In der Nähe der Eingänge der Friedhöfe trieben sich auch dieses Jahr Zettelverteiler der Russellianer herum.

(Landeskartell Sachsen des Deutschen Beamtenbundes.) Das Wanderheim des Deutschen Beamtenbundes im Zollhaus Hermsdorf (Erzgebirge) bietet für 30 Personen und das 1/2 Stunde davon entfernt liegende Sportheim des Deutschen Beamtenbundes in Nehefeld für 47 Personen Übernachtungsgelegenheit.

Ramenz. (Zu dem Autounglück bei Prißwitz) ist noch nachzutragen: Im Befinden der vier Schwerverletzten ist infolge einer Verschlechterung zu verzeichnen, als bei ihnen schwere Gasinfektionen aufgetreten sind.

Dresden, 14. Dezember. (Grundstückkauf des Reichsfinanzministeriums.) Die "Sächsische Staatszeitung" teilt mit: "Der längst geplante Kauf eines 4500 Quadratmeter großen Parkstückes der Secundogenitur in Dresden in der Johann-Georgen-Allee für den Neubau eines Landesfinanzamtes durch den Reichsfinanzminister ist nunmehr perfekt geworden."

Söbels, 14. Dezember. (Todesfall.) Der Vorsitzende des Sächsischen Mühlenbesitzerverbandes, Mühlenbesitzer Otto Am Ende in Greußnig, verstarb infolge Herzschlages anlässlich eines Besuches bei Verwandten in Berlin im 68. Lebensjahre.

Leipzig, 14. Dezember. (Straßenräuber.) Nachts in der dritten Stunde wurde in der Grunfinsstraße ein angeheiteter Mann von 2 jungen Menschen im Alter von 23/24 Jahren angesprochen, die ihm ihre Begleitung anboten.

Meerane, 14. Dezember. (Dreihundert Einbrüche.) Kurz nach der in Chemnitz erfolgten Festnahme des Einbrechers Franke sind von der Genbarmerie in den sächsisch-thüringischen Grenzlanden etwa 30 Einbrüche festgestellt worden, die auf das Konto des Verhafteten und einiger in Meerane wohnender Diebe zu setzen sind.

schaften der sächsisch-thüringischen Grenzlande bezieht. Unter den Einbrechern befindet sich auch eine Frau. Ein Raubüberfall in Bodelwitz ist gleichfalls inzwischen aufgeklärt worden.

Politische Rundschau.

Kochs Besprechungen im Reichstag.

Berlin, 14. Dezember. Gegen Abend hatte Dr. Koch zwei Besprechungen mit dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz. Im Reichstag verlautet, daß Dr. Scholz die Bereitschaft seiner Fraktion ausgedrückt habe, über die Bildung der Regierung auf der von Dr. Koch angestrebten Basis zu verhandeln.



Reichsminister a. D. Dr. Koch

erhielt vom Reichspräsidenten den Auftrag, ein Reichskabinett auf der Basis der Großen Koalition zu bilden.

Koch legt den Parteien ein Programm vor

Berlin, 14. Dezember. Wie die Telegraphen-Union von bestunterrichteter Seite erfährt, ist das Ergebnis der heutigen Fühlungnahme wegen der Neubildung der Reichsregierung das, daß Reichsminister a. D. Koch nunmehr ein Arbeitsprogramm ausarbeitet, das er am morgigen Dienstag Vormittag den Parteiführern in einer gemeinsamen Konferenz vorlegen wird.

Zur Frage der Regierungsbildung

Berlin, 14. Dezember. Die Reichstagsfraktion der deutschen Volkspartei trat heute abend nach der Plenarsitzung des Reichstages zu einer Fraktionsitzung zusammen, in der der Abg. Dr. Scholz über den Stand der politischen Lage und über seine Besprechung mit dem Abg. Koch-Weser berichtete.

Aus dem Reichsrat

Berlin, 14. Dezember. Der Reichsrat genehmigte heute Abend den Entwurf von Ausführungsvorschriften zur Sonderunterstützung an Hausgewerbetreibende, Angestellte und Arbeiter im Tabakgewerbe und das durch dieses mittelbeschäftigte Gewerbe. Es handelt sich hier um Ausführungsbestimmungen auf Grund des neuen Tabaksteuergesetzes.

Die Ausführungsbestimmungen wurden dahin geändert, daß den in Betracht kommenden Gemeinden die Aufwendung für den genannten Zweck nicht, wie es die Regierung beabsichtigte, nur 75, sondern 80 Prozent zurückerstattet werden.

Eintritt Luthers und Stresemann in ein Kabinett Koch? Berlin, 15. Dezember. Wie das "Berliner Tageblatt" erfährt, ist bei den ersten Besprechungen bereits die Personalfrage geklärt worden.

Um die Freiheit der deutschen Luftfahrt.

Berlin. Die seit einigen Tagen erwartete Note der Botschafterkonferenz über die kommenden Luftfahrtverhandlungen ist in Berlin eingetroffen. Sie enthält die Einladung der deutschen Delegierten zum Freitag, dem 18. Dezember, nach Paris.

Ueber den Inhalt der Note, die übrigens recht kurz sein soll, bewahren die beteiligten Stellen völliges Stillschweigen. Immerhin glaubt man zu wissen, daß man hoffen kann, daß die Verhandlungen im Geiste der Verständigung geführt werden.

Maginot für weitere Rüstungskredite.

Paris. Poincarés ehemaliger Kriegsminister Maginot hat auf einem Bankett vor zweitausend Menschen in Romans eine Rede gehalten, in der es u. a. heißt:

"Man spricht fortwährend von der Entwaffnung Frankreichs. Ich würde es vorziehen, wenn man sich ein wenig mehr mit seiner Sicherheit beschäftigte. Wir wissen zu genau, was die Verpflichtungen und die Unterschrift Deutschlands bedeuten, um unsere Sicherheit und die Verträge, die wir mit Deutschland abgeschlossen haben, als Sicherheit zu betrachten."

Es wäre verrückt, eine Politik der internationalen Vereinbarungen zu verdammen. Es wäre aber ebenso verrückt, zu glauben, daß zur Sicherung eines Landes die militärische Macht überflüssig geworden sei.

Der Kampf um Mossul.

London. Der Genfer Berichterstatter des Neutribüros meldet auf Grund von Informationen aus britischen Kreisen:

Der britische Standpunkt in der Iraqfrage geht dahin, daß der Iraqstaat nach dem Kriege auf seinen natürlichen Grenzen aufgebaut worden ist. Das Verlangen der Türkei nach einem großen Teil dieses unteilbaren Landes ist nicht gerechtfertigt.

"Daily Mail" bemerkt hierzu in einem Leitartikel: Es besteht die Gefahr, daß England plötzlich Verpflichtungen auf den Hals bekommt, die es für 25 Jahre binden würden.

Sieg der Tschangsolin-Partei bei Tientsin.

London. Die englischen Blätter bringen Berichte über die Ereignisse und Kämpfe in der Umgebung von Tientsin. Die "Times" berichten, daß die Honantruppen auf Tientsin vorzugesuchen versuchten.

Wohlwollender den Freunden Schanghais an. Dit ist bekanntlich der General, der Schanghai treu geliebt ist und die Verteidigung Sienfins übernommen hat. Fengjuang soll angeblich zwei Jeshol-Divisionen bei Schanghaifu befehligten haben, um Kuosungling in seinem Angriff auf Waiden zu unterstützen. Schanghaifu liegt etwa 150 Meilen westlich von Waiden.

Der wahrscheinliche Schiedspruch des Völkerbundesrates in der Mossulfrage

Genf, 14. Dezember. Der Völkerbundesrat beriet heute in geheimer Sitzung in Abwesenheit des englischen Vertreters den ganzen Nachmittag bis in die späten Abendstunden über die Mossulfrage. Wie versichert wird, ist der schwedische Außenminister Lindbergh, der zuletzt nur noch allein den Standpunkt einer Teilung des Mossulgebietes zwischen der Türkei und Großbritannien vertrat, schwankend geworden, so daß allgemein mit der Zuteilung von Vierfünftel des Mossulgebietes bis zur Brüsseler Grenze an Großbritannien durch den Schiedspruch des Völkerbundes gerechnet wird.

Gründung

Wie uns mitgeteilt wird, wurde am Freitag, den 11. 12. in einer im Herrenhaus stattgefundenen gut besuchten Versammlung eine Gruppe der Spitzenorganisation des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände gegründet. Dem Ring gehören folgende Organisationen an: Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.), der Deutsche Bankbeamten-Verein, die deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunker) und der Allgemeine Eisenbahnerverband. Der engerer Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender Herr H. Bachstein, Schriftführer Herr B. Strugalla, Kassierer Herr Alwin Kreische. Aus dem Programm entnehmen wir folgendes:

1. Der Gewerkschaftsring vereint Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände unter voller Wahrung ihrer wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Eigenart als gleichberechtigte Glieder eines Ganzen zur Förderung ihrer gemeinsamen berechtigten Interessen.
2. Der Gewerkschaftsring steht auf dem Boden der Reichsverfassung. Er will unter Ablehnung jeder Art von Diktatur und Vergewaltigung die wirtschaftliche und soziale Lage der deutschen Arbeitnehmerschaft fördern und planmäßig am Aufbau unseres Wirtschaftslebens mitarbeiten.
3. Die grundlegende Richtung des Gewerkschaftsringes ist eine volkstümlich-zweckmäßige unter Wahrung voller Toleranz in religiösen und parteipolitischen Fragen. Er erwartet die Hebung der Lage der Arbeitnehmerschaft von klarer und zielbewusster Förderung der Interessen des deutschen Volkes gegenüber den einseitig durchsetzenden Bestrebungen ausländischer Interessentenpolitik, ohne darum auf einen Austausch von Erfahrungen mit dem Auslande grundsätzlich Verzicht leisten zu wollen. Insbesondere tritt er ein für die Durchsetzung einer gleichmäßigen internationalen Arbeitnehmerschutzgesetzgebung, eines einheitlichen internationalen Arbeitsrechts und für die Herbeiführung einer kulturfördernden Handels- und Verkehrspolitik über die Grenzen des Reiches hinaus.
4. Der Gewerkschaftsring tritt ein für einen zeitgemäßen, der wirtschaftlichen Bedeutung von Hand- und Kopfarbeit Rechnung tragenden Ausbau der Arbeitnehmervertretungen in den Betrieben, Behörden und in den zu schaffenden wirtschaftlichen Körperschaften aller Art, für die Schaffung eines einheitlichen und sozialen Arbeitsrechts unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Angestellten und Beamten und für angemessene Beteiligung der Arbeitnehmer am Ertrage des Unternehmens. Er hält es — bei aller notwendigen Bekämpfung des Auswuchses des Kapitalismus — für erforderlich, die passive Initiative und Tatkraft des Einzelnen zu fördern und jedem Föhligen den Weg zum Aufstieg zu eröffnen und zu ebnen. Der Gewerkschaftsring steht damit grundsätzlich auf dem Boden der freien Erwerbswirtschaft. Dennoch hält er eine durchgreifende Umgestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches für notwendig, die die Hebung des Kapitals zum Nutzen der Allgemeinheit beschränkt und der produktiven Arbeitsleistung den ihr zukommenden Einfluß auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens sichert. In der Hebung der zur Monopolisierung neigenden Wirtschaftszweige in die Gemeinwirtschaft steht der Gewerkschaftsring ein geeignetes Mittel, jedoch nicht das alleinige Mittel hierzu.
5. Der Gewerkschaftsring fordert eine tatkräftige Fortsetzung der Sozialpolitik. Er verlangt insbesondere schärfste Bekämpfung der gemeinschädlichen Geld- und Boden Spekulation, weitreichende Reform des Wohnungs- und Siedlungswesens, gesetzliche Sicherung der Kaufkraft des Geldes durch selbsttätige Anpassung der Löhne und Gehälter an die Kosten der Lebenshaltung bei entsprechenden Maßnahmen zur Festhaltung der Währungsverhältnisse, Ausbau der sozialen Versicherungsangelegenheiten für Arbeiter und Angestellte unter stärkerer Beteiligung der Versicherten an der Verwaltung, sowie gesetzliche Regelung der Erwerbslosenzicherung unter Beteiligung des Reiches, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Schaffung zweckmäßiger Arbeitsnachweise.
6. Zur Regelung der Arbeitsverhältnisse, die in erster Linie Aufgabe der beiderseitigen Berufsorganisationen sein muß, soll der Abschluß kollektiver Arbeitsverträge gefördert werden, bei denen auch die Minderheitsorganisationen als gleichberechtigte Vertragsparteien anerkannt werden müssen. Der Streik ist als das letzte Mittel zu betrachten, wenn die anwendbaren friedlichen Mittel zur Beilegung des Konfliktes, insbesondere die maßgebenden Schlichtungsinstanzen versagen.
7. Die gemeinsamen Interessen der Arbeitnehmer, Arbeiter, Angestellten und Beamten sollen durch den Gewerkschaftsring in entscheidender, dem Wohl der Gesamtheit dienender Weise auch gegenüber der Gesetzgebung vertreten werden.
8. Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände unterscheidet sich vom allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund durch die Ablehnung des Klassenkampfgedankens und die Wahrung wirklicher parteipolitischer Neutralität der ihm angeschlossenen Glieder. Er unterscheidet sich vom Deutschen Gewerkschaftsbund durch den Grundsatz religiöser und rassenpolitischer Neutralität, der ihm selbstverständliche Forderung ist.

Wie wünschen dieser Neugründung ein gutes Vorwärtsgehen zum Besten ihrer Mitglieder.

Der Kampf gegen die Konkurrenz.

Viele von denen, die mit einer gewissen Benützung die „Reinigungsaktion“ verfolgen, sind beim Anblick der Ziffern über die Zunahme der Konkurrenz deutscher Unternehmungen doch etwas stuhig geworden. Es brechen eben nicht nur lebensunfähige Unternehmungen zusammen, sondern auch solche, die notwendig gewordenen Unternehmungen zu Schuldnern haben. Es ist daher selbstverständlich, daß die Reichsregierung den Kampf gegen die Konkurrenz aufnahm. Hierbei galt es jedoch, eine ernste Gefahr zu vermeiden, — die nämlich, daß sich Unternehmungen mit großen zu spekulativen Zwecken erworbenen Warenvorräten, der Notwendigkeit entzogen, ihre Waren zu verkaufen. Allzu bereitwillig Eingehen auf die Wünsche überschuldeter Unternehmungen hätte also die Gefahr heraufgeschworen, daß die von der Regierung eingeleitete Aktion zum Abbau der Preise durchkreuzt worden wäre. Es lag daher nahe, den Kampf gegen die unheimlich zunehmenden Konkurrenz in die Aktion aufzunehmen, welche die Ermäßigung des Preisniveaus bezweckt.

Die Reichsregierung hat kürzlich einen ersten Abschnitt zu einem umfangreichen Gesetz über den Preissabbau veröffentlicht. Dieser erste Abschnitt enthält Bestimmungen über den Schutz notleidend gewordener Unternehmungen gegen das teilsenthalten einzelner Gläubiger. Bisher kam ein Vergleich nur zustande, wenn jeder einzelne Gläubiger ein Unternehmen in Konkurs trieben, obwohl ein günstiger Vergleich möglich gewesen wäre. Der neue Gesetzesentwurf sieht vor, daß eine Minderheit der Gläubiger zur Annahme eines Vergleichsvorschlages gezwungen werden kann. Das Vorgehen ist hierbei folgendes: ein in Schwierigkeiten geratener Schuldner beantragt auf dem zuständigen Gericht die Einleitung eines Vergleichsverfahrens. Diesem Antrag muß genaue Angaben über die Schulden, sowie über die Vermögenslage hinzugefügt werden. Es ist weiter anzugeben, welche Quote der Schuldner seinen Gläubigern vorzuschlagen gedenkt. In dem dann stattfindenden Vergleichstermin kann der Vorschlag des Schuldners mit einfacher Mehrheit angenommen werden, sofern die für den Vergleich stimmenden Gläubiger drei Viertel der vertretenen Ansprüche auf sich vereinen.

Die Folge dieses Gesetzes wird sein, daß die bedrückend angelegene Ziffer der verhängten Konkurrenz zurückgehen, — wenigstens aber nicht weiter ansteigen wird. Es handelt sich hierbei nicht nur um eine Schutzmaßnahme für Unternehmer, sondern in hervorragendem Maße auch um eine Aktion sozialpolitischer Charakter, die also den Arbeitnehmern nützen soll. Dies wird ohne weiteres klar, wenn man sich vergegenwärtigt, wie oft durch strengen Widerspruch eines einzigen Gläubigers ein großes Unternehmen stillgelegt und damit viele hunderte oder gar tausende von Arbeitskräften brotlos geworden sind. Selbstverständlich mußte in dem Gesetz Vorsorge getroffen werden, daß die Schutzbestimmungen für notleidend gewordene Unternehmungen nicht zu einer Schädigung anderer berechtigter Interessen führen. So sind besonders strenge Strafen für Schuldner vorgesehen, die zur Erzielung eines Vergleichsverfahrens wahrheitswidrige Angaben machen. Um zu verhindern, daß zwischen dem Schuldner und einzelnen Gläubigern Durchstechereien stattfinden, werden Gläubiger, die sich für ihre Zustimmung zum Vergleich Sonderzugeständnisse machen lassen, gleichfalls mit harter Strafe bedroht. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Gesetzesentwurf über die möglichste Verhinderung von Konkursen einen legitimen, wirtschaftlich vernünftigen Zweck verfolgt. Gegner werden ihm wohl hauptsächlich aus dem Lager derer entgegen, die grundsätzlich alles dem Verderben überantwortet sehen möchten, was nicht aus eigener Kraft lebensfähig ist. Wie

bedenklich dieser Standpunkt ist, geht daraus hervor, daß man mit dem gleichen Argument jede Fährlosigkeit öffentlicher Organe für einzelne, also z. B. die gesamte Sozialpolitik, verwerfen könnte. Unter Gleichförmigkeit kann man den Grundtag durchführen, daß niemand von einem öffentlichen Organ unterstützt und Förderung empfangen darf; unter Ungleichheit ist die Durchführung dieses Grundtages keine höhere Berechtigung, sondern im Gegenteil ein hohes Maß von Ungerechtigkeit. Dr. Croll.

Die Miete in Sachsen am 1. Januar 1926.

Auf Einladung des Arbeits- und Wohlabwärtsministeriums fand am 11. Dezember eine Besprechung mit den Vertretern der Mieter und Vermieter statt. Von Seiten der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß am 1. Januar zunächst nur eine Erhöhung um 2 %, also von 85 % auf 87 %, in Frage komme, da nach dem Gesetz über den Finanzausgleich vom 1. Januar 1926 ab die aufgewerteten Hypotheken mit 3 % verzinst werden müßten. Die Vertreter des Reichsbundes Deutscher Mieter wiesen auf die ungedeutete Notlage der weckwürdigen Bevölkerung in Sachsen hin und betonten, daß die Regierung unter Berücksichtigung dieser geradezu katastrophalen Wirtschaftslage dafür eintreten soll, daß der Termin für die Erreichung der vollen Friedensmiete über den 1. April 1926 hinaus verlängert würde. Dem gegenüber stellte der Vertreter der Hausbesitzer die merkwürdige Behauptung auf: „Je eher wir auf 100 % Miete kommen, desto eher wird die Arbeitslosigkeit verjagt werden.“ Der Vertreter der Regierung wiederholte nochmals, daß ihr die mittelfristige Notlage weiter Kreise der Bevölkerung vollumfänglich bekannt wäre, und daß mit Rücksicht darauf auch keine andere als die durch das Gesetz bedingte 2 %ige Erhöhung in Frage käme. Inwiefern die Mietsteuer erhöht wurde, sei Sache des Landtags.

Neueste Meldungen.

Die Aussichten für Koch.

Berlin, 15. Dezember. Wie ein Teil der Morgenblätter aus parlamentarischen Kreisen erzählt, werden die Aussichten Kochs für das Zustandekommen einer Regierung auf der Grundlage der großen Koalition nicht günstig beurteilt. Eine Bestätigung dieser Auffassung liegt auch in der heutigen Stellungnahme des „Vorwärts“, der darauf hinweist, daß es die Absicht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sei, ihr Programm mit aller Entschiedenheit zu verteidigen. Der „Vorwärts“ betont weiter, daß die Bedenken der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen ein Zusammengehen mit der Volkspartei nach wie vor große seien, besonders nach der Haltung der bürgerlichen Parteien in der Erwerbslosenfrage, die nicht die Absicht hätte erkennen lassen, auf die Forderungen der Sozialdemokraten einzugehen.

Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Berlin, 15. Dezember. Die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bedarf noch der Behandlung durch den Reichsrat. Die Verhandlungen sind mit größter Beschleunigung angefaßt worden, so daß es möglich sein wird, die Erhöhung bereits mit dem 21. Dezember 1925 in Kraft treten und noch vor Weihnachten den Erwerbslosen zu Gute kommen zu lassen. Die gewünschte Erhöhung vom 15. Dezember 1925 ab, war nicht möglich, da bis zu diesem Termin die notwendigen Verhandlungen mit dem Reichsrat sich nicht hätten erledigen lassen.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle billigst:

Ia. Auszugsmehl, Zucker, Sultania Korinthen, große Rosinen, Mandeln Zitronat, Mohn, ger. Kokos

Für die Fest-Tage:

Gemüse, Obst und Fisch-Konserven
Räucher-Aal, Lachs
allerfeinste Kulmbacher und Braunschweiger Wurst
diverse Käse in größter Auswahl
Weiß-, Rot- und Süß-Weine
Rum, Arak, Weinbrand
Liköre nur erster Firmen
Zigaretten und Zigarren (auch in kleinen Packungen)
Kakao, Schokoladen, Pralinen, Tee
ff. Röst-Kaffee
Apfelsinen, Weintrauben, Feigen
Datteln, Nüsse, Kerzen, Baumbehang
Präsent-Körbe
geschmackvoll und in allen Preislagen

Arthur Greubig

Inh. Elisabeth verw. Greubig

— Fernsprecher 89 —

Eau de Cologne

SANKT BARBARA

AKTIENGESELLSCHAFT

Zu den 3 Quasten
Cöln Rh. Berlin

Generalvertreter: Walter Fleischer,
Dresden-Bühlau, Bergstr. 7

In Pulsnitz zu haben im Reformhaus
Otto Schuster, Lange Str. 35



Das festlich geschmückte Weihnachtsheft

bringt viel schöne

Weihnachts-Geschichten

Weihnachts-Gedichte

Weihnachts-Bilder

für

Groß und Klein

Das billigste Weihnachtsgeschenk

Überall zu haben

Zur Weihnachts-Bäckerei

empfehle

sämtliche Backartikel

besonders billig Sultania-Rosinen, 1 Pfd. v. 60 Pf. an
Kern-Rosinen, 1 Pfd. von 55 Pf. an
Zitronat, Mohn, auf Wunsch frisch gemahlen, Backbutter — die feinste, Vaninzucker
Christbaumkerzen, weiß und bunt, reine Stearin-kerzen, nicht tropfend
Christbaumbehang, große Auswahl, Wallnüsse
Wunderkerzen

Samuel Steglich



Verlobungsringe Trauringe

massiv Gold — gest. 333
von 12 M an das Paar

Max Reinhardt

Go Idschmied Pulsnitz

Auf den Weihnachtsgabentisch!

<p>Für die liebe Frau ist Bohnen-Kaffee die schönste Freude!</p> <p>Kakao in geschmackvollen Dosen u. Packungen</p> <p>Schokolade von auserwählten Firmen</p> <p>Tee, echt russisch und chinesisches</p> <p>Bienenhonig in 1 Pfd.-Gläsern</p> <p>Toiletteseifen in großer Auswahl</p> <p>Gemüse- u. Frucht-Konserven</p>	<p>Für den lieben Mann: Zigarren in Präsentstifchen zu 10, 25, 50 und 100 Stück</p> <p>Zigaretten in gefälligen Weihnachtspackungen</p> <p>Rauchtabak in bekannter Güte</p> <p>Deffardinen v. 35 bis 100 Pf.</p> <p>Heinrichsthaler und Dessert-Käse</p>
---	--

Samuel Steglich

Aufleg-Matratzen

vollständiger Ersatz für Unterbett
im Preise von 14.50, 18.50, 26.—, 30.—
empfiehlt

Theodor Schieblich

Extragrößen werden schnellstens geliefert!

Steppdecken **Daunendecken**

Zu Fest-Geschenken

empfehle mein großes Lager in
Kaffee- und Tee-Servicen, Schreibzeugen in Serpentin- und echt
Marmor, **Rauch-Servicen, Bestecken** in echt Silber und versilbert

Max Reinhardt
Goldschmied
Pulsnitz Haupt-Strasse

Massiv goldene Ringe, Ketten
Manschet - Knöpfe • Colliers • Armband - Uhren
Grösste Auswahl!

8 Uhr Mittwoch, 16. Dez. 8 Uhr
Hotel „Grauer Wolf“

GEORG KUNTZE
Blinder Konzertsänger zur Laute
Ernst :: heitere, lustige Weisen

Eintrittskarten 1—2 Mk. noch an der Abendkasse

Weihnachtsgeschenke

Reichhaltige Auswahl — Billigste Preise —
Adolf Procop, Pulsnitz, Kamenzstr.

Buch-Roman!
„Vom Leben gehezt“
Heft 1 bis 7 eingetroffen. — Wir bitten um Abholung
Die Geschäftsstelle

Geschäfts-Uebernahme

Der sehr geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz u. Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich das
Kolonial- und Delikatesswaren-Geschäft
meines verstorbenen Ehemannes am heutigen Tage übernommen habe und selbiges unter der bisherigen Firma
Arthur Greubig
weiterführe
Um gütige Unterstützung bittend, zeichnet
in aller Hochachtung!
Eilsabeth verw. Greubig.
Pulsnitz, den 15. Dezember 1925.

Bestellungen auf Tagebücher

wollen die Herren Fleischbeschauer
gefl. bis 20. djs. Mts. aufgeben
E. L. Förster's Erben, Pulsnitz

Bar Geld lacht

und ebenso die Hausfrau, die es leicht erspart, wenn sie Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ verwendet.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband
FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

TEEKANNE
Braun
herzhaft und angeregt
Die Teemischung für die Familie,
auch bei dauerndem Genuss keine Geschmacksermüdung.

Hochverehrtes Publikum!
Trinkt man Braantwein, hier u. drum, zahlt dabei — es ist ungeheuer — ganz gewaltig hohe Steuer!
Reine, milde Beerenweine kosten keine großen Scheine, denn zum Fest und immer wieder kostet frisch vom Faß ein Liter nur 90 Pfennig mit der Steuer. Das ist nicht teuer!
A. Baldauf, Pulsnitz, am Bahnhof
Echte Beerenweinfabrik.

Schuhwarenhaus A. Führlich
Schloßstr. • Pulsnitz • Gartenstr.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in Herren-, Damen-, Kinder-, Sport- und Arbeits-Stiefeln alle Arten

Filzwaren — Kamelhaarschuhe
Ball- und Luxus-Schuhe
neueste Modelle in Lack, schwarz und farbig

Spezialität:
Handgearbeitete Reit-, Lang- u. Halbstiefel
Nur Qualitätsware zu niedrigsten Preisen!
Größte Auswahl!

Leinenhaus Voigt
Gegr. 1796 Schloßstr. empfiehlt

Bettfedern und Daunen
in 8 verschiedenen Qualitäten

Für all die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Töchterleins

Louise

die uns durch reichen Blumenschmuck, Beileidsbezeugungen und zahlreiches Geleit zum frühen Grabe bewiesen wurde und die uns ein Trost in unserem schweren Leide waren, sagen wir allen hierdurch unseren
tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.
In tiefer Trauer
Familie Oswin Guhr
Oberlichtenau, 11. Dezember 1925



Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 15. Dezember 1925

Beilage zu Nr. 218

77. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Montag.

Nach Eröffnung der Reichstagsitzung ergriff zuerst der Zentrumsgesandte Fehrenbach das Wort, um dem Präsidenten Göbe anlässlich seines 50. Geburtstages die Glückwünsche des Reichstags auszusprechen.

Auf der heutigen Tagung des Reichstages stehen die Anträge auf Erhöhung der Beamtenbesoldung. Der Haushaltsausschuß schlägt eine Entschlüsselung vor, durch die die Regierung ersucht wird den allgemeinen Leistungszuschlag für die Beamten der Gruppen I bis IV von 12½ auf 25 Prozent, und für die Beamten der Gruppen V und VI auf 20 Prozent zu erhöhen. Die Bayerische Volkspartei legt einen Antrag vor, wonach als einmalige Notmaßnahme noch vor Weihnachten den Gruppen I bis VI eine Zuwendung in Höhe von einem Viertel des Dezembergehalts gezahlt wird, und den Beamten der Gruppen V und VI eine solche in Höhe von einem Fünftel des Monatsgehalts, mindestens aber den Betrag 30 Reichsmark, den Empfängern eines Frauenszuschlags 35 statt 30 Reichsmark, an Kinderbeihilfe einen Sonderzuschlag von mindestens 5 Mark und für Volkswaisen einen Zuschlag von mindestens 10 Mark. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sollen ein Viertel des Dezemberbezugs erhalten. Auf Antrag des völkischen Abgeordneten Fried wird mit der Beratung ein völkischer Antrag verbunden, der eine Denkschrift über die Ministerpensionen fordert.

Nachdem der Volksparteiler Morath kurz über die Ausschüßverhandlungen Bericht erstattet hat, erhebt sich der im Saal anwesende

Reichskanzler Dr. Luther.

Er verweist auf die Beschlüsse des Haushaltsausschusses, die die geschäftsführende Regierung nicht anerkennen könne, da dadurch eine dauernde Regelung geschaffen werden würde. Der Antrag steht in seiner einmaligen Form einer Auszahlung an die Beamten sei annehmbar. Die Regierung hoffe, daß dieser Antrag die Zustimmung des Reichstages finden werde. Luther bittet dabei, über die Beamtenklasse VI mit der Zuwendung nicht hinauszugehen. Die Mittel von Reich, Ländern und Gemeinden seien eng bemessen. Der Antrag bildet die Grundlage für eine Hilfe an die bedürftigsten Teile der Beamtenerschaft.

Der deutsche Gedanke in der Welt.

Ansprache Dr. Stresemanns.

In jedem Jahre einmal empfängt die größte unter den reichshauptstädtischen Pressevereinigungen, der „Verein Berliner Presse“ die Reichsregierung im Reichstagsgebäude. Dem eigentlichen Empfang am letzten Sonntag ging ein hervorragendes künstlerisches Konzert voraus, in welchem u. a. Claire Dug zum letzten Male, bevor sie wieder auf längere Zeit nach Amerika geht, ihre wundervolle Stimme ertönen ließ. Neben den Mitgliedern der Regierung des Reichstages und des Landtages waren Kunst und Wissenschaft sowie alle führenden Kreise Berlins in reichem Maße vertreten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des „Vereins Berliner Presse“, Dr. Kurt Weiger, ergriff Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort zu einem

Vortrag über kulturpolitische Probleme.

Dabei ging er auf die Tatsache ein, daß 30 Millionen deutschen Volkstums außerhalb der Grenzen des Reiches ansäßig

seien. An dem Beispiel von Bozen, wo das Denkmal Waltthers von der Vogelweide, des deutschesten aller Dichter, von den Italienern entfernt werden soll, zeigte Dr. Stresemann, wie hart das Deutschtum da draußen bedrängt wird. Durch derartige Maßnahmen aber werde man das politische Band zwischen Auslandsdeutschtum und Heimat nicht durchschneiden können. Die Wurzel eines jeden Menschen ruhe zunächst in seinem Blute und in seinem Vaterlande. Erst auf dem Wege über gemeinsame Kulturpolitik sei ein wahrer Kosmopolitismus im Goetheschen Sinne zu erreichen.

Maggi's Fleischbrühe-Würfel

geben — nur in kochendem Wasser aufgelöst — feinste Fleischbrühe zum Trinken, zum Kochen und Verbessern von Fleischbrühsuppen, Gemüsen, Fleischgerichten, Soßen usw.

1 Würfel 4 Pfg.



Rußland und England.

Eine Unterredung mit Schitsherin.

London. Der „Observer“ veröffentlicht eine bedeutsame Unterredung eines Vertreters des Blattes in Gheres in Südrussland mit Schitsherin. Er protestierte zunächst gegen den Vorwurf, daß die russische Regierung für das Nichtzustandekommen neuer Verhandlungen zwischen England und Rußland verantwortlich sei. In der Stellungnahme der englischen Politik gegenüber Rußland sei in den letzten zwölf Monaten ein grundlegender Wechsel eingetreten. Vor einem Jahre habe es geheißt, daß Rußland jede Annäherung unmöglich mache, weil es die Frage der Schulden nicht regeln wolle. Heute hiesse es, daß die Stellung Rußlands zum Völkerbund die Abneigung Englands gegen eine Verständigung mit Rußland erkläre. Rußland wäre gern bereit, sich mit England zu verständigen, doch würde diese Tatsache verschleiert. Des weiteren sagte Schitsherin, er könne nicht verstehen, daß von einer Formalität, die

Rußlands Eintritt in den Völkerbund

bedeute, soviel abhängt. Als Gründe gegen den Eintritt in den Völkerbund nannte Schitsherin folgende:

1. Der Völkerbund sei in seiner gegenwärtigen Fassung kein Instrument des Weltfriedens.
2. Ich lehne Rußland den zweiten Grundsatz des Völkerbundes ab, nämlich den Gedanken des von den einzelnen Staaten gegen andere Staaten möglichen Zwanges.
3. Können Rußland in den Völkerbund nicht eintreten, solange einzelne Staaten, die sich mit Rußland zu verständigen versuchten, noch russisches Gebiet besetzt hielten.

In der Entwaffnungsfrage sei Rußland auch außerhalb des Völkerbundes kein Hindernis. Diese Frage könne ohne

die Mitwirkung Rußlands überhaupt nicht gelöst werden. Rußland habe als erstes Land die Abrüstung vorgeschlagen. Es sei auch heute noch bereit, nicht nur seine Armeen, sondern auch die Kriegsindustrie abzuschaffen, vorausgesetzt, daß in allen Ländern die Entwaffnung durchgeführt werde. Auch eine Politik der teilweisen Entwaffnung würde Rußland unterstützen; denn man brauche Heer und Flotte nur zur Verteidigung. Den Pakt von Locarno lehne Rußland ab.

Rußland betrachte Locarno noch immer mit Befürchtungen. Er müsse sagen, daß er die Bezeichnung, daß Locarno nur ein Anfang wäre, gern entgegennehme, aber er müsse fragen, wozu es den Anfang biete. Diese Antwort könne aber nur die Zeit geben. Rußland wünsche jetzt den Frieden und die Beseitigung aller Gegensätze. Alle Verständigung wäre eine Sache des Gebens und Nehmens. Das wäre die fundamentale Voraussetzung aller Verhandlungen. England, das eine Tatsachenpolitik treibe, solle die Tatsache der Sowjetrepublik anerkennen. Wenn diese Tatsache anerkannt würde, dann sollte eine Verständigung zwischen England und Rußland nicht schwierig sein.

Aus aller Welt.

** Keine Fluglinie London—Paris—Rom—Athen. Zu der Meldung von der Errichtung einer Fluglinie London—Paris—Rom—Athen durch eine französisch-englische Gesellschaft im kommenden Frühjahr teilt die italienische Regierung mit, daß diese Meldung, was Italien angeht, unrichtig sei, da die italienische Regierung den fremden Gesellschaften dieser Konzessionen weder erteilt habe, noch erteilen werde.

** Neue Kältewelle. Seit einigen Tagen wird Nordengland und auch Wales von einer neuen sehr starken Kältewelle heimgesucht, die von schweren Schneefürmen begleitet ist. Auch in der Umgebung von London sind zahlreiche Gewässer wieder zugefroren.

** Dachstuhlruß. Bei einer Theateraufführung in der nordamerikanischen Stadt Wilmington brach das Dach über der Bühne ein. Zwölf Schauspieler wurden schwer verletzt.

** Bergmannstod. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Carsten-Zentrum-Grube in Beuthen. Beim Abbauen eines Pfeilers begruben plötzlich herabstürzende Kohlenmassen die beiden Bergknappen Georg Vinzent und Franz Cyrus. Die beiden Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden.

** Folgeschwerer Streit. Zwischen einem Bergmann und einem Händler kam es in Dortmund-Dorftefeld nach dem Genuß reichlicher Alkoholmengen zu Auseinandersetzungen wegen der Braut des Händlers. Hierbei wurde der Bergmann von dem Händler durch Messerstücke so schwer verletzt, daß er bald darauf an Verblutung starb.

** Drei Arbeiter verunglückt. Durch die Explosion eines Benzin- und Sauerstoffgemenges bei der Reinigung einer Kühlanlage in Dortmund wurden drei Arbeiter so schwer

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. D. St. Land.

2) (Nachdruck verboten.)

Zum erstenmal war der Vater, welcher seit Jahren das Leben eines Einsiedlers führte, auch gegen sie schroff und hart geworden. Er verbot ihr strengstens, den jungen Mann je wieder zu sprechen.

„Wenn du es dennoch tust, Edith,“ sagte er finster „so hast du dir die Folgen selbst zuzuschreiben! Herbert von Ramin! Schon dieser Name erweckt in mir eine Erinnerung, welche ich hasse. Nie sollst du mit einem Menschen dieses Namens in nähere Verbindung treten! Ich dulde es nicht! Hörst du, Edith? Ich dulde es nicht!“

Sie hatte geweint und gebeten. Aber er blieb bei seinen Worten. Schließlich rührte ihn ihr bitteres Weinen doch. Sanft strich er über ihr schönes Haar:

„Kind,“ hatte er gesagt, „Kind, glaube mir doch! Ich habe ja nichts mehr auf Erden als dich, seit deine Mutter tot ist! Ich meine es gut mit dir und mit mir. Ich allein kenne die Gründe meiner Weigerung. Auf meinem Leben liegt ein Fluch. Du weißt, was für ein Wanderleben wir geführt haben seit Jahren. Seit ich meine Stelle als Fabrikdirektor drüben in Mexiko ausgab — das ist nun zwanzig Jahre her —, seither habe ich keine Ruhe mehr gefunden. Ich bin mit dir heimgekommen nach Europa, ein müder Mann. Ich wollte Ruhe, nichts als Ruhe. Wir haben am Rhein gelebt und dann in Berlin, in Paris, in London, in Hamburg — wo noch überall? Aber der Fluch meines Lebens ging mit mir und trieb mich nach kurzer Zeit wieder weiter. Du siehst mich so fragend an, Edith! Kind, es gibt Dinge, die kein Mann über die Lippen bringen. Du mußt mir glauben, mein Liebling, auch ohne mich zu verstehen! Nun haben wir hier eine Nacht gefunden — fünf Jahre lang leben wir beide da in dem alten Hause, und niemand kennt uns. Laß es so bleiben, Edith!“ Nur noch eine kurze Spanne Zeit vielleicht —“

„Und dann — dann darf ich Herbert — Herrn von Ramin wiedersehen mit deiner Erlaubnis?“ hatte sie noch zu fragen gewagt.

Der Vater schien schon wieder in sein gewöhnliches dumpfes Dahinbrüten zu versinken. Aber bei der Nennung des Namens von Ramin fuhr er doch wieder empor:

„Niemals!“ sagte er scharf und hart. „Merke es dir, Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbote trogest, dann kündige ich hier den Pakt, und wir ziehen wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin...“

Sie sah ihn heute noch im Geiste vor sich, wie er sie damals ansah, drohend und doch unendlich wehmütig. Ein tiefes, unsägliches Mitleid mit ihm hatte sie erfaßt. Aber etwas von seiner trostigen, starken Art lebte doch auch in diesem zarten, schönen Mädchen. Und sie hatte es in jener Stunde mit aller Gewalt empfunden: Nein. Lassen konnte sie nicht von ihrer Liebe, nur einer Laune, einer Schräulle folgend! Und was konnte es mehr sein? Gegen Herbert selbst, den er gar nicht kannte, konnte der Vater doch nichts haben! Und eine echte Liebe läßt sich nicht niederzwingen, sie überwindet tapfer alle Hindernisse, und endlich siegt sie dennoch. Mußte es nicht auch bei ihnen so sein? Freilich: die äußerste Vorsicht war geboten, denn sonst machte der Vater am Ende seine Drohung wahr, und sie verließen dieses Haus ebenso fluchtartig, wie sie ihre früheren Wohnstätten verlassen. Edith dachte stets mit Wehmut an diese ganz plötzlichen Ueberfiedlungen. Kaum hatte sie sich irgendwo ein wenig eingelebt, so mußte sie wieder fort. Sollte es ihr neuerlich so ergehen? Seit einigen Wochen hatte sie einen besonderen Grund zur Besorgnis. Da war — wieder zum erstenmal seit fünf Jahren — ein Brief an den Vater gekommen, ein vornehm ausschender blaßvioletter Brief, auf dem seine Adresse mit steifen kleinen Buchstaben geschrieben war. Edith selbst hatte ihm den Brief übergeben, und sie sah das fürchterliche Erschrecken, welches über sein Antlitz zog, sah, wie er fast zurücktaumelte, und wie er dann dennoch den Brief mit spitzigen Fingern an sich nahm. Er verschloß sich damit in seinem Zimmer, und am Nachmittag dieses Tages ereignete sich etwas Seltsames. Der Haupt-

mann d. R. Otto Willstadt ging aus. Dies hatte er seit Jahren nicht getan, und Edith wunderte sich sehr dazu. Aber sie sagte nichts, denn sie sah sein zuckendes Gesicht, sah die bebenden Hände. Seither ging er regelmäßig alle Wochen zweimal fort, ohne je zu sagen, wohin er ging. Und an diesen Tagen, welche ganz bestimmt eingehalten wurden, wagte Edith es, mit Herbert von Ramin zusammenzutreffen. Immer tiefer ward die Liebe der beiden jungen Leute, seit sie sich wieder dann und wann sahen. Immer unmöglicher ersahen sie einander, je voneinander zu lassen.

Edith Willstadt seufzte schwer auf. Es war alles so unverständlich, was sie umgab! Wie ein Druck lag es auf ihrem jungen Herzen, wie die Ahnung eines Unheils, das näher und näher heranschlich.

Sie fuhr jählings empor aus ihren Träumen. Klängen da nicht nun doch endlich Schritte hinter ihr? Vorsichtig spähte sie rückwärts.

Aber im nächsten Augenblicke preßte sie sich noch fester gegen die Säule. Um Gotteswillen! War das nicht ihr Vater, welcher da so gebückt, so tief ermüdet, die Straße emporschritt? Deutlich sah sie mit ihren scharfen Augen sein Profil, sah, als er nun den breitrandigen Hut abnahm, das schon silbern erglänzende Haar. Nur daß es ihr schien, als seien seine Bewegungen heute ganz besonders müde, die Gestalt so gebückt, so hinfällig, sein Schritt so schwer. Und dann — wer schritt dort neben ihm? Eine hohe, dunkel gekleidete Frauengestalt war es. Nie noch hatte Edith ihren Vater in Begleitung irgendeines Menschen gesehen. Nun aber hob sich da aus dem halben, verschwimmenden Licht deutlich die schlanke, geschmeidige Figur hervor. Als die beiden, welche sehr erregt zu sprechen schienen, näher kamen, sah Edith durch das Dämmerlicht ein weißes, schönes Antlitz mit tief liegenden, sprühenden dunklen Augen. Die Frau war gewiß nicht mehr jung, aber sie hatte etwas vollständig Außergewöhnliches an sich, einen seltenen Reiz. Das Mädchen vernahm deutlich das lapriziöse Rascheln seidener Röcke, sie sah die Federn nicken von dem breiten Hut und spürte, wie eine Wolke schweren, süß duftenden Parfüms bis zu ihr herüberwehte. (Fortsetzung folgt.)



verleht, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

** Große Mehlvorräte verbrannt. Durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstand in der Getreidemühle und dem Sägewerk Limhoff und Beyer in Heesen bei Hamm Feuer, das sich rasch ausbreitete. Das Werk ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. 400 Zentner Getreide und Mehl wurden ein Raub der Flammen.

** Sechs Bahnarbeiter überfahren. Auf dem Güterbahnhof von Hagendingen (Lothringen) wurden sechs Bahnarbeiter von einem Rangierzug überfahren. Einer von ihnen klammerte sich an die Puffer des Zuges und wurde so gerettet. Von den anderen wurde einer getötet, die übrigen schwer verletzt.

** Enteignung des Preßburger Donauhafens. Zwischen der Preßburger Stadtgemeinde und dem tschechoslowakischen Staat schwebt seit längerer Zeit ein Rechtsstreit, der sich auf eine vom Staat ausgesprochene Enteignung des Preßburger Donauhafens bezieht. Die Preßburger Stadtgemeinde hatte gegen diese Verfügung der Regierung beim Obersten Verwaltungsgericht eine Beschwerde eingereicht. Der Verwaltungsgerichtshof hat jetzt die Beschwerde zurückgewiesen. Damit ist die Enteignung rechtskräftig geworden. Dem Staat fällt ein Hafengelände von ungefähr einem halben Kilometer zu.

** Folgeschwere Explosion. Im Schloß der Gräfin Marie Esterhazy in Tals (Tschechoslowakei) explodierte ein Dieselmotor, wobei zwei Personen getötet und vier, darunter die Gräfin und ihr Mann, schwer verletzt wurden.

** Das Urteil im Prozeß wegen des Bombenattentats in Florina. Das Kriegsgericht von Koziani verurteilte drei der Mittäterchaft an dem Bombenattentat in Florina zum Tode. Ein Angeklagter wurde zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt, drei andere zu je 5 Jahren Gefängnis. Zwei wurden freigesprochen. Die Voruntersuchung und zahlreiche Zeugenaussagen ergaben, daß die Angeklagten mit Emisariern der revolutionären bulgarisch-mazedonischen Organisation zusammenarbeiteten und in ihrer Propaganda die nahe bevorstehende Losrennung Mazedoniens von Griechenland und die Errichtung eines autonomen mazedonischen Staates ankündigten.

** Der Fluch berüht zu sein. Der bekannte Filmschauspieler Rudolf Valentino wurde bei seiner Ankunft von London von einigen Tausend begeisterten Verehrerinnen auf dem Bahnhof in Paris erwartet, die den Versuch machten, ihn zu küssen. Valentino verlor in dem Gedränge seinen Hut, seine Kleider wurden zerrissen, und er konnte sich nur mit Mühe befreien.

** Eisenbahnunfall in Frankreich. In Brive (Frankreich) stieß ein Personenzug auf einen aus Limoges mit einigen Minuten Verspätung ankommenden anderen Personenzug. Der Zusammenstoß erfolgte infolge einer irrtümlichen Weichenstellung und war außerordentlich heftig. Vier Personenwagen und ein Gepäckwagen sprangen aus den Schienen und stürzten um. Bisher sind 15 Verletzte festgestellt worden.

Sport.

Handball im Reich. Das Vorkampfspiel zwischen Schalke 04 und Eintracht Lippstadt endete mit dem 1:1-Siege der Schalke. Der S. S. V. Jahn Rottorf hat sich mit 7:0. Viktoria Hamburg erzielte gegen Wandsbeck 11:2 Tore. Eine Niederlage bedeutet die 1:2-Niederlage des S. S. V. Jahn gegen den Kölner Ballspiel-Club. Der Bonner S. C. Jahn Luruz-Düsseldorf 6:3. Bayern-München wurde vom A. S. Nürnberg mit 3:1 geschlagen. Das gleiche Ergebnis hatte das Spiel Karlsruher F. C. gegen Stuttgarter Kickers. S. S. V. Leipzig spielte gegen S. S. V. 0:4. Der deutsche Fußballmeister 1. F. C. Nürnberg gewann gegen den S. S. V. S. S. V. 4:1, gegen VfL 5:1. Reichler Fußball. Getha-B. S. C. — B. S. V. 5:4. Tennis Borussia — Union S. C. 1:1. Spandauer Sport.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von N. Ostland.

Edith drückte sich noch tiefer in den Schatten der Säule. Hoffentlich sahen die beiden sie nicht! Welch ein Glück, daß sie vergessen hatte, Pluto mitzunehmen! Zuerst, als ihr dieses Versehen aufgefallen war, hatte sie der Gedanke, ganz allein in dieser Einsamkeit zu sein, sehr unangenehm berührt. Jetzt war sie froh darüber, denn Pluto wäre nicht zu halten gewesen. Ganz nahe klangen schon die Stimmen der beiden. „Lilian, ich bitte dich,“ hörte Edith ihren Vater sagen, „nimm die Hand, die ich dir biete! Das Leben, welches du führst, ist mit tausend Gefahren verbunden. Wenn du nun wirklich entkommen würdest! Und — ist das überhaupt ein Leben zu nennen?“ Die Frau bremte für einen Augenblick die Schritte. „Ein Leben?“ wiederholte sie schneidend. „Nein, da hast du recht! Ein Leben ist das nicht zu nennen! Aber — was soll ich tun? Ich taue nicht zur Arbeit, zum Erwerb in den gewöhnlichen Bahnen. Ich passe nicht in kleine Verhältnisse — du weißt es selbst am besten! Ich liebe das Geld und den Luxus und die Schönheit.“ „Und alles dies hast du einst so bitter entbehrt!“ klang die Stimme des Mannes dagegen. Es war fast wie eine Frage. „Ja“, sagte sie hart. Einen Moment schweigten beide. Dann fuhr sie fort: „Ramin ist krank. Jetzt, da er mich nach Jahren wiederjah, jetzt kommt die alte Leidenschaft mit aller Macht über ihn. Und das ist für mich ein Glück, denn er hat Geld im Überfluß. Wenn du mich zwingst, bei dir zu wohnen, so kommt er eben dort hin.“ „Lilian!“ schrie der Mann auf, „das — das ertrage ich nicht, das darf nie sein!“ Sie hob schon wieder den Fuß.

Wespa-Weißhirsche 3:1. Westfalen-Nordensachsen 1:1. Borussia Dortmund 1:1. Borussia Dortmund 1:1. Borussia Dortmund 1:1.

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Obgleich entsprechend dem Schluß der Vorwoche auch in den Vormittagsstunden die Stimmung als nicht überlegend fest zu bezeichnen war, stellte sich zu Beginn des amtlichen Verkehrs wiederum auf fast sämtlichen Gebieten eine Besserung des Kursniveaus ein.

Amtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 14. Dezember Geld Brief, 12. Dezember Geld Brief. Includes entries for New York, London, Amsterdam, Copenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 9 (Comard 11), Amsterdam 4, Brüssel 7, Paris 6, London 5, Wien 9, Prag 6 1/2.

Stkdevisen: Warschau 40,29 G 41,51 B, Riga 80,50 G 80,90 B, Neval 1,117 G 1,123 B, Rowno 41,195 G 41,405 B, Katowitz 40,29 G 41,51 B, Posen 40,29 G 41,51 B. — Noten: Gr. Polen 40,89 G 41,20 B, Kl. Polen 40,79 G 41,11 B, Letten 79,80 G 80,60 B, Lit. 40,89 G 41,81 B.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebietsanleihe hatte mit 4,85 und die 5proz. Reichsanleihe mit 0,2175 eingelegt. Eisenbahnaktien sehr still. Von Schiffahrtsaktien gaben Sapag um 1,37 nach. Am Montanaktienmarkt gingen die Kursveränderungen nur in wenigen Fällen über 1 Prozent hinaus. Kaliwerte wenig verändert und mäßig anziehend. Farb- und chemische Werte verkehrten ungefähr auf ihrem letzten Stande. In Elektrizitätsaktien waren die Preisveränderungen etwas größere als auf den übrigen Gebieten. Am Markt der Maschinen- und Motorenfabriken war die Tendenz überwiegend gebessert.

Berliner Produktenmarkt vom Montag.

Das Geschäft war heute nicht sonderlich lebhaft, die Haltung kann als kaum stetig bezeichnet werden. Nordamerika hatte verhältnismäßig feste, England dagegen matte Stimmungsberichte gesandt, wodurch die Unternehmungslust beeinträchtigt wurde. Für Brotgetreide bestand nur kleine Ausfuhrfrage, und bei dem schlechten Mehlabsatz zeigten die Mühlen wenig Neigung, die wenig herabgesetzten Forderungen zu bewilligen. Feiner Hafer blieb gefragt, aber knapp deswegen fanden Mittelorten etwas mehr Beachtung. Gerste, Mais sowie Hülsenfrüchte und Erbsenfutterstoffe wurden nur zum unmittelbaren Verbrauch und den letzten Notierungen umgelegt. Velsaaten vernachlässigt.

Amtliche festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 14. Dezember. (Getreide und Velsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 249—254, pomm. 252—257, Dezember 258,50 bis 257,50, März 265,50, Mai 268, stetig. Roggen, märkischer 147—153, pomm. 150—156, Dezember 167—164, März 178 und Geld, stetig. Gerste, Sommergerste 188—214 (feinste Qualitäten über Notiz), Futter- und Wintergerste 154—166, schwächer. Hafer, märkischer 168—173, Dezember 166, März 180, Geld, Mai 189, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 32,25—36,25, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 22—24,50, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 11,50—11,75, matter. Roggenkleie frei Berlin 9,75—10,20, stetig. Raps 360—365. Viktoria-Erbsen 26 bis 32,50; kleine Speiseerbsen 22—24; Futtererbsen 19,50—20,50; Pelusiten 17—18; Ackerbohnen 20—21; Wicken 21—23; Lupinen, blaue 11,75—12,25; Lupinen, gelbe 12—14,50; Rapsstuden 15 bis 15,25; Feintuchen 23,60—23,80; Trodenstängel 8,30—8,50; Soja-Isotrot 21,80—22; Sorghmelasse 30/70 7,70—7,80; Kartoffelflocken 14,70—15,20.

Magdeburger Zukernotierung vom 14. Dezember. (Zukerterminpreise, Weißzucker inkl. Sad frei Seeschiffsseite Hamburg für 50 Kilogramm netto.) Dezember 13,80 B 13,40 G, Januar 13,80 B 13,60 G, Februar 13,80 B 13,70 G, März 13,80 B 13,70 G, April 13,90 B 13,80 G, Mai 14 B 13,90 G, August 14,30 B 14,20 G. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 14. Dezember: Elektrolytkupfer wire bars 133,50, Sülzentröhrl im freien Verkehr 76,50—77,50, Remalted Plattenzink 64—65, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. 235—240, do. in Walzen oder Drahtbarren 240—250, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 160—165, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 94,50—95.

Dresdner Produktenbörse vom 14. Dezember 1925.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm, 220—225, ruhig. Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm, 153—158 ruhig. — Sommergerste, sächsisch 200—220, stetig. — Wintergerste 175—185, ruhig. Hafer, sächsischer neuer 158—178, ruhig; preussischer 186—191, ruhig. — Raps 330—340, fester. — Mais (Caplain) 210—215, fest; Cinqnantin 245—255, fest. — Wicken 26,00 bis 27,00, ruhig. Pelusiten 25,00—26,00, ruhig. Erbsen, kleine 27,00 bis 28,00, ruhig. Trodenstängel 11,00—11,25, ruhig. — Zukerstängel 17—19, ruhig. — Kartoffelflocken 18,50—19,00, ruhig. — Weizenkleie 11,20—11,70, ruhig. — Roggenkleie 10,50—11,70, ruhig. Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 50,00—51,50, ruhig. — Väterermundmehl 41,50—42,50, ruhig. — Weizenackermehl 18,00—19,00, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70%, 36,50, 38,00, ruhig. — Roggenmehl O I, Type 60%, 29,00 bis 30,00, ruhig; Roggenmehl I, Type 70%, 27,00—28,00, ruhig. Roggenackermehl 16,50—17,50, ruhig. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Rottlee, Erbsen, Wicken, Pelusiten, Lupinen, Mehl (Weiß frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggonfrei in sächsischer Verbandsstationen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 14. Dezember.

Table with columns: Schlachtvieh, Wertklassen, Preise i. R. inkl. pr. 50kg f. Lebend u. (im Durchschnitt) f. Schlachtgewicht. Includes categories I. Rinder, B. Bullen, C. Kalben und Kühe, D. Ferkel, II. Schafe, III. Schweine, IV. Schafe.

Vorausgerichtliche Witterung.

Mittwoch: Etwas kälter, wolkig, bisweilen heiter, Schnee fälle. Donnerstag: Abwechselnd heiter und wolkig, abnehmende Schneefälle, etwas kälter. Freitag: Vielfach heiteres, trockenes Frohwitter.

„Du hast doch von einem alleinstehenden Gartenhaus gesprochen, das ich bewohnen soll“, sagte sie überredend, „er braucht ja nicht zu ahnen, wem das Haus gehört. Lasse das Bergangene ruhen und denke, daß es am besten ist, er sieht dich nicht und du triffst ihn nie. Denn er ist boshaft, ein tüchtiger Mensch. Ich kenne ihn. Und die Nummer 666 hat er nicht vergessen. Denk an den Frieden deiner Tochter.“

„Nein, ich dulde es nicht — trotz alledem!“ stieß der Hauptmann hervor. Sie waren nun doch weitergeschritten. Die Stimmen verklangen. Scharf und deutlich hoben sich die Silhouetten des Mannes und der Frau ab gegen den grauen Himmel. Noch eine kurze Weile sah Edith sie wie dunkle Schatten dahingleiten, dem Hause entgegen, wo sie wohnte, dann vernahm man noch eine Weile die langsamen Schritte. Immer leiser wurden sie. Endlich verschlang die große Stille ringsum auch dieses letzte Geräusch.

„Edith!“ sagte da eine weiche, junge Stimme knapp hinter ihr. Mit einem unterdrückten Jubelruf flog sie herum. Und im nächsten Augenblick lag sie an der Brust des hochgewachsenen jungen Mannes, dessen helle Augen sie so warm anstrahlten durch all das kalte, farblose Grau.

Einen Moment hielt er sie so fest, als wollte er sie schützen gegen irgendein Unheil. Dann fragte er gedämpft: „Edith, Liebling, war das nicht dein Vater? Der Herr, welcher eben hier mit einer dunkelgekleideten Frau vorüberging?“ Sie nickte nur.

„Und wer war die Dame, Liebling? Ich ging eine ganze Weile schon hinter ihnen. Während sie lauter sprachen, konnte ich verstehen, was sie sagten. Sie nannte mehrmals eine Nummer 666. Und dein Vater schien keineswegs erfreut über die Bekanntschaft.“

„Ich begreife gar nicht, wer sie sein kann“, sagte Edith, noch immer im Banne des seltsamen Eindrudes stehend. „Ich kenne diese Frau nicht, ich habe niemals mit ihr gesprochen. Und dennoch ist ihr Gesicht mir nicht unbekannt. Diese fremdartige, südländische Schönheit, diese scharfen Züge... Aber woher kenne ich sie?“

Herbert von Ramin hatte des jungen Mädchens Arm in den seinen gezogen. So schritten sie, einen kleinen Wiesenpfad einschlagend, dahin. Edith kam nicht über den Eindruck dieser letzten Stunde hinaus. „Ich glaube, sie will bei uns im Hause wohnen“, sagte sie gepreßt. „Denke nur, Herbert: bei uns, wo seit Jahren kein fremder Mensch mehr Eingang fand! Und Vater muß das dulden, wie sie sagt. Weshalb? Um Gotteswillen — weshalb?“

Er sah in scharfem Nachdenken vor sich hin. „Und einen Ramin will sie einladen?“ sagte er. „Das ist doch merkwürdig! Außer mir — und ich bin doch sicherlich nicht dieser Erwartete — gibt es in Wien nur noch einen Mann dieses Namens: meinen Onkel und Pflegerater Wilhelm von Ramin. Obgleich ich seit zehn Jahren bei ihm wohne, kenne ich ihn eigentlich kaum, und wir gehen sehr getrennte Wege. Ich schulde ihm viel Dank. Mehr kann ich ihm nicht geben. Er verlangt auch nicht mehr. Aber Damenbekanntschaften habe ich bei ihm nie gesehen.“

Auch er schwieg nun. Eng aneinandergeschmiegt schritten sie dahin, beide noch immer mit allen ihren Gedanken bei den zwei Menschen, welche sie da soeben beobachtet hatten. Herbert von Ramin konnte die Idee nicht überwinden, daß die Fremde nun als Hausgenossin neben Edith wohnen solle. Eine starke Angst um das junge, doch ganz unerfahrene Mädchen überkam ihn plötzlich. Sie erschien ihm so verlassen und unbefügt in dem weitläufigen öden Hause, neben dem alten, menschenscheuen Manne, der sich so wenig um sie bekümmerte und doch in entscheidenden Fragen einen so ausschlaggebenden Einfluß nahm auf ihr ganzes Leben.

(Fortsetzung folgt.)